

Zeitschrift: Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch
Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband
Band: 108 (2010)
Heft: 11

Artikel: Hebammen : ein Berufsstand meldet sich zurück
Autor: Maury Pasquier, Liliane
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-949689>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EDITORIAL

Der Titel «Die sichtbare Hebamme» brachte mich ins Studieren. Für wen sind wir Hebammen sichtbar? Für die



Schwangeren, die werden den Eltern, die Ärzte, die Politik, die Medien, für junge Menschen die einen Beruf suchen? Was macht uns für Einzelne sichtbar? Warum sind wir für andere unsichtbar? Welche Hebammen sind in der Öffentlich-

lichkeit sichtbarer als andere? Sind es die frei schaffenden Hebammen, die Beleghebammen, die unterrichtenden Hebammen, die Spitalhebammen, die studierenden oder etwa die doktorierenden Hebammen? Warum sind Einzelne oder Gruppen von Hebammen sichtbarer als andere? Welche Auswirkungen zieht es nach sich? Was macht mich in meinem Alltag als Spitalhebamme sichtbar? Sind es die Schwangerenkontrollen, wo ich die Frauen berate und begleite, sind es die öffentlichen Informationsabende, zu denen werdende Eltern eingeladen werden und dabei sowohl die Klinik wie auch die Hebamme kennen lernen? Ist es der Rahmen der Akupunktursprechstunde, des Hebammengesprächs, wo sehr persönlich auf Wünsche, Ängste und Bedürfnisse eingegangen wird, sind es die Geburten, die individuell betreut werden und so die Frau/ das Paar in ihren Wünschen so weit möglich unterstützen? Oder ist es eher der Rahmen des spitaleigenen Geburtsvorbereitungskurses?

Will ich als Spitalhebamme denn auch sichtbar sein? Unter «sichtbar» wird auch eine Präsenz, also ein räumliches und zeitliches Zugegen-Sein verstanden, eine Verfügbarkeit. Als Mitglied einer Frauenklinik, eines Hebammen-teams habe ich jedoch genau diesen Vorteil: ich kann mich räumlich und zeitlich einfacher abgrenzen und muss nicht immer verfügbar sein. Dieses anonymer, unsichtbarer Sein bringt uns wieder zum Ausgangspunkt zurück: in welchem Masse sollen, wollen und müssen wir Hebammen sichtbar sein? Viele offene Fragen, auf welche diese Ausgabe vielleicht die eine oder andere Antwort liefert und die uns auf jeden Fall viele Denkanstösse gibt.

S. Schipani

Sabrina Schipani
Mitglied Zentralvorstand

Hebammen

Ein Berufsstand

Sie haben nie aufgehört, ihren Beruf auszuüben. Dennoch sind die Schweizer Hebammen über längere Zeit praktisch unsichtbar geblieben, wie wenn ein Tunnel sie verschluckt hätte. Warum ist es wichtig, dass diese Verkennung jetzt wachsender Sichtbarkeit und schliesslich der vollständigen Anerkennung der Hebammen Platz macht? Und vor allem: Was lässt sich tun, damit der Berufsstand in der Öffentlichkeit wieder sichtbar wird?

Liliane Maury Pasquier

Umfassende Betreuung/Begleitung

Hebamme? Als ich mit 20 Jahren über die Berufswahl nachdachte, habe ich nicht im Traum an Hebamme gedacht. Vielmehr glaubte ich, diesen Beruf gebe es gar nicht mehr, er sei zusammen mit den Hausgeburten verschwunden, verschluckt von der Spitalmaschinerie. Ich schwankte zwischen Krankenschwester und Ärztin, konnte mich weder für das eine noch das andere entscheiden und schlug vorerst eine völlig andere Richtung ein. Erst später, als ich erfuhr, dass es noch immer Hebammen gab, auch in den Spitälern, verspürte ich sofort Lust, diesen wunderbaren Beruf auszuüben.



Liliane Maury Pasquier, Hebamme, Präsidentin des Schweizerischen Hebammenverbands, Ständerätin.

Erstens, weil es im Interesse der Zielgruppe, nämlich der Mütter, Väter und der Neugeborenen liegt. Ein Bericht des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums Obsan zeigt: Die nachgeburtliche Betreuung durch eine Hebamme erhöht den Zufriedenheitsgrad von Klientinnen¹. Die persönliche, professionelle und jeder Situation angepasste Begleitung, welche die Hebammen anbieten, entspricht einer steigenden Nachfrage junger Familien. In einer fragmentierten, vom Rentabilitätsgedanken geprägten Welt wächst die Anzahl Menschen, die eine ganzheitliche Beglei-

tung wünschen, eine Begleitung, welche den Menschen und die natürlichen Abläufe respektiert und Qualität mit Humanität verbindet. Es ist kein Zufall, dass die Nachfrage nach dem von den Krankenkassen bezahlten Wochenbettbesuch durch die Hebamme in den letzten drei Jahren um 40 Prozent zugenommen hat. Diese Entwicklung widerspiegelt auch die in den Schweizer Spitälern begonnene Einführung der DRGs bzw. Fallkostenpauschalen. Die DRGs, vorausgesetzt, sie werden von Begleitmassnahmen abgedeckt, können für die Hebammen eine Chance sein.

Die unsichtbare Hebamme

Woher stammt diese Verkennung der Spezialistinnen für die Geburt? Viele Faktoren haben dazu beigetragen, die Hebammen beinahe unsichtbar zu machen. Allem voran die Verlagerung der Geburt in die relativ anonyme Spitalwelt, wo unterschiedliche Gesundheitsfachleute Seite an Seite arbeiten. Wie sollte frau eine Hebamme von einer Pflegefachfrau unterscheiden, wenn sie identische Uniformen und Namensschildchen trugen? Eine weitere Erklärung könnte sein, dass die Angehörigen dieses «weiblichen» Berufs wenig Lust verspürten, sich politisch zu organisieren, und ihnen weniger Mittel als beispielsweise den Medizinerinnen zur Verfügung standen, um ihre Interessen zu verteidigen und im Gespräch zu bleiben. Weshalb sollen die Hebammen wieder mehr Präsenz, mehr Sichtbarkeit (zurück)bekommen?

Vorteil für die Gesundheit

Die Hebammen sichtbarer zu machen ist auch für die öffentliche Gesundheit von Vorteil. Eine Studie von 2007 kommt zum Schluss, dass die Betreuung und Begleitung durch eine Hebamme das Risiko, mit Kaiserschnitt zu gebären, reduziert².

meldet sich zurück

Auch andere Untersuchungen zeigen es: Liegt die geburtshilfliche Leitung – selbstverständlich in Zusammenarbeit mit anderen Fachpersonen – in den Händen einer Hebamme, so erlaubt das eine bessere Kontrolle, ob eine Sectio angemessen ist. Wenn man weiss, dass jedes dritte Kind in der Schweiz per Sectio auf die Welt kommt, dass diese Geburtsart dauernd am Zunehmen ist, die Anzahl aber je nach Region und Kliniktyp – öffentlich oder privat – stark variiert, so kann man nur gewinnen, wenn eine Praktik eingeführt wird, welche die Kaiserschnittgeburt auf die tatsächlich indizierten Fälle reduziert. Eine Operation, notabene, die für Mutter und Kind risikoreicher ist als eine Spontangeburt³.

Hohe Qualität und Wirtschaftlichkeit

Die Hebammen sichtbar zu machen ist vor dem Hintergrund der Kostensteigerung im Gesundheitswesen auch ein Dienst für die ganze Bevölkerung. Denn gemäss Obsan sind die Dienstleistungen der Hebammen rund um die Geburt nicht nur von höherer Qualität und höherem Spezialisierungsgrad, sondern auch von grösserer Wirtschaftlichkeit. Denn die Hebammen favorisieren eine natürlich ablaufende Schwangerschaft, setzen auf Prävention und Stärkung der elterlichen Kompetenzen. Auf diese Weise tragen sie dazu bei, unnötige und kostspielige medizinische Interventionen auf ein Minimum zu beschränken. Dies gilt im gleichen Masse für frei schaffende wie angestellte Hebammen. Es ist daher aus mehreren Gründen interessant, uns und unsere Leistungen besser bekannt zu machen. Nur so erlangen wir Hebammen mehr berufliche Anerkennung und



¹ Künzi K., Detzel P. Innovationen in der ambulanten Grundversorgung durch vermehrten Einbezug nicht-ärztlicher Berufsleute. Neuchâtel, Oktober 2007.

² Hodnett E., Gates S., Hofmeyr G. et Sakala C. Continuous support for women during childbirth. Cochrane Database of Systematic Reviews 2007, Issue 3.

³ Betreffend die ansteigende Kaiserschnitttrate hat das BAG eine Studie in Auftrag gegeben. Darin sollen die Sectio-Indikationen der letzten zehn Jahre in der Schweiz aufgezeigt werden. Ausserdem wird der Bundesrat einen Bericht über Ursachen und Konsequenzen dieses Phänomens vorlegen, Resultat der Annahme meines Postulats (08.3935) durch den Ständerat.



Publikumswirksame Auftritte wie der «Flashmob» im Basler Bahnhof (Seite 5 unten), an Ausstellungen, auf der Rheinbrücke in Basel und an

nur so wird man uns auch die Verbesserungen zuerkennen, die unserer komplexen und hoch spezialisierten Tätigkeit entsprechen. Verbesserungen, welche von höheren Löhnen, der Ausbildung auf hohem Niveau, der Einrichtung neuer Ambulatorien durch den Staat (Kanton und/oder Gemeinde) bis zur Übernahme neuer Leistungen wie der Schwangerschaftsvorsorge reichen.

Einsatz für Anerkennung

Wie erreicht man das alles? In erster Linie dadurch, dass man sich dafür einsetzt, anerkannt zu werden.

Dies könnte so beginnen, dass sich die Hebammen in den Spitälern eine eigene visuelle Identität zulegen. Dies wäre zumindest ein Namensschild in einer spezifischen Farbe, welches die Hebammen von Pflegefachfrauen und dem übrigen Klinikpersonal abhebt – eine ebenso einfache wie konkrete Massnahme. Ebenso sollten wir Hebammen uns über unsere Arbeit sichtbar machen, beispielsweise indem wir in den Spitälern die Einrichtung von Hebammen geleiteten Sprechstunden und Geburten anregen und entwickeln.

Aber es ist ebenso wichtig, ausserhalb des Spitalmilieus vermehrt sichtbar zu werden und weiterhin als frei schaffende wie angestellte Hebamme Haus- und Geburtshausgeburten zu begleiten. Tatsächlich bleibt die ausserklinische Tätigkeit der

Bereich, wo die autonome Praxis am besten verwirklicht wird, und sie betrifft die Gesamtheit der Hebammen, ungeachtet des Ortes, wo jede ihren Beruf ausübt. Deshalb bedeutet die Anerkennung der Geburtshäuser durch das KVG im Jahr 2008 ein wichtiges und sichtbares Signal für unseren Beruf, seine Autonomie und seine Eigenart.

Schaufenster für die Hebammen

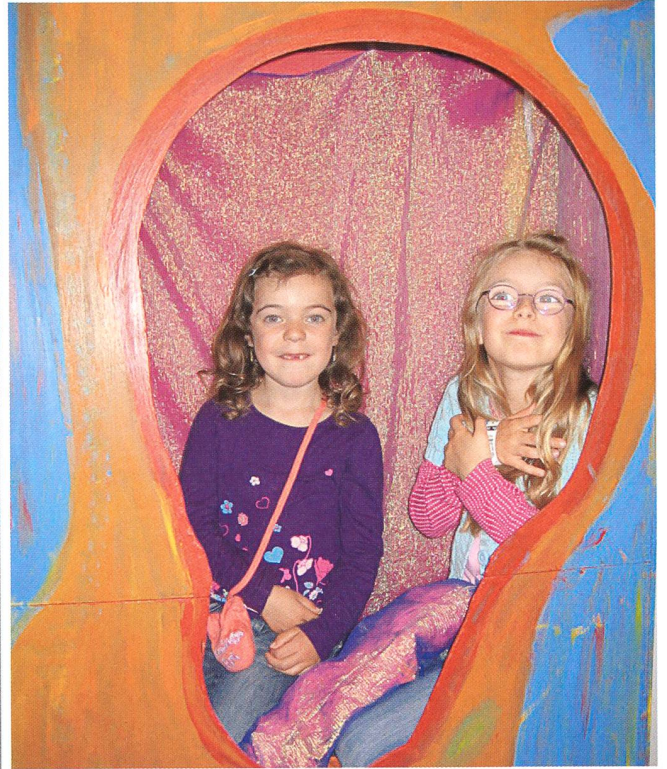
Geburten zu ermöglichen ist unsere Spezialität. Also ist es an uns, rund um die Geburt erfinderische und professionelle Strukturen in die Welt zu setzen, die bemerkt werden und die den Bedürfnissen der Eltern entsprechen. Ein Beispiel ist mir besonders vertraut, bin ich doch eines der Gründungsmitglieder der Association des sages-femmes à domicile (ASFAD), also der Arcade sages-femmes in Genf. Bekannt und anerkannt seit 1994 begnügt sich die Arcade nicht damit, Beratung, Dienstleistungen und Unterstützung rund um die Geburt anzubieten. Sie funktioniert auch als eigentliches Schaufenster für den Hebammenberuf, ein Resultat der vereinigten Kräfte mehrerer frei schaffender Hebammen aus dem Kanton. Diese waren bestrebt, die Tätigkeiten der Hausgeburtshabammen ebenso sehr wie die nachgeburtliche Wochenbettbetreuung bekannt zu machen und zu fördern. Dabei

beanspruchen sie für sich das Gebiet der öffentlichen Gesundheit innerhalb der Mutterschaftsvorsorge.

Die Hebammen bekannt machen: Aufgabe des SHV

Diese Ausweitung des Terrains wird konkret auch von Hebammenverband verfolgt, auf nationaler wie auf Sektionsebene. Neben ihren Unterstützungsaufgaben für die Hebammen «gegen innen» engagiert sich diese professionelle weibliche Berufsorganisation – notabene die älteste ihrer Art in der Schweiz! – auch gegen aussen für die bessere wirtschaftliche und soziale Anerkennung des Hebammenberufs. Der SHV spielt eine wesentliche Rolle, einer weiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen, wofür die Hebammen stehen. Der Verband unternimmt grosse Anstrengungen, wirkungsvoll über die Medien zu kommunizieren, wenn es darum geht, die Hebamme als Spezialistin und erste Anlaufsstelle für alle Fragen rund um Geburtshilfe und Elternschaft sowie als die Referenzperson für die physiologische Schwangerschaft und Geburt und für Wochenbett und Stillzeit zu positionieren.

Natürlich ist auch mir bestens bewusst, dass wir noch viel tun müssen, damit unsere Kommunikation noch professioneller wird. Insbesondere dafür, den immer zahlreichen Anfragen von Journalistinnen gerecht zu werden, die weit davon



er Luzerner Berufsmesse sorgen für Sichtbarkeit!

Sektionen Beide Basel/Zentralschweiz

entfernt sind, etwas über unseren Beruf zu wissen.

Von der Geburtsintimität zur Politszene

Unsere Kommunikation muss erstens einmal bei der für die Hebammen wichtigen politischen Aktualität ansetzen, bei den Themen wie dem Gesundheitswesen in der Schweiz, der Berufspolitik und Reproduktionsmedizin. Eine Aktualität, welche der SHV sozusagen nebenbei mitgestalten will, und zwar vor allem über die Arbeitsgruppe «Gesundheitspolitik», die im Frühjahr 2010 die Arbeit aufgenommen hat. Im Laufe dieses Jahres hat der SHV beispielsweise ein Positionspapier zu den DRG verabschiedet. Er hat sich gegen die Initiative ausgesprochen, welche die Kostenübernahme von Schwangerschaftsabbrüchen durch die Grundversicherung abschaffen wollte. Er bezog öffentlich Stellung zu Geschäften des Parlaments: Der parlamentarischen Initiative, welche das Stillen am Arbeitsplatz erleichtern will, und einer weiteren, die verlangt, dass die Kosten bei Mutterschaftskomplikationen vollständig durch die Grundversicherung gedeckt sein sollen, genau wie bei den übrigen Mutterschaftsleistungen.

Hebammen und SHV müssen sich der Notwendigkeit bewusst werden, sich nicht einzig auf die Beziehung zu Frauen, Paaren und Familien zu konzentrieren,

sondern den Aktionshorizont zu erweitern. Alle diese Bezugspersonen benötigen neben qualitativ guter Betreuung auch ein soziales und politisches Umfeld, das ihr Wohlbefinden unterstützt. Auch darum müssen sich die Hebammen kümmern. Als Sprachrohr für junge Familien sollten die Hebammen überall dort vertreten sein, wo sie etwas zu sagen haben: In den Medien, in Verbänden, in der Politik – dort, wo Entscheidungen fallen, die sie zuvorderst mit betreffen.

Hebammen auf der Strasse

Noch eine Gelegenheit, uns der weiteren Öffentlichkeit vorzustellen, ist die relativ junge Einrichtung des Internationalen Hebammentages am 5. Mai. Wie schon in früheren Jahren packten die Hebammen mehrerer Regionen auch im 2010 die Gelegenheit und stellten Marktstände auf den Plätzen auf. Viele Hebammen verzierten die Stosstange ihres Autos mit einem Kleber und dem Slogan «Es braucht Hebammen – mehr denn je». Zwei Möglichkeiten, sich im öffentlichen Raum zu positionieren und überall und vor allen sichtbar zu sein!

Die Sektion Beider Basel organisierte am vergangenen 14. Oktober unter dem Motto «Schwanger? Hebammen von Anfang an» im Basler Bahnhof einen «Flashmob», eine weitere Möglichkeit, aus dem

Schatten zu treten, genau wie das neue Buchlabel, das im kommenden Jahr in der Westschweiz eingeführt wird und Kinderbücher auszeichnet, in denen Hebammen auf realistische und angemessene Weise dargestellt werden.

Nicht vergessen gehen dürfen Begegnungen mit Teilen der Bevölkerung, die besonders von der Tätigkeit der Hebammen betroffen sind. Dabei denke ich an öffentliche Anlässe für Eltern, aber auch für zukünftige potenzielle Hebammen. Wir sollten unseren Beruf an Berufsausstellungen oder ähnlichen Anlässen vorstellen, mit dem Ziel, dass auch in Zukunft genügend junge Menschen für unseren Beruf rekrutiert werden können. Angesichts der steigenden Nachfrage junger Eltern nach unseren Dienstleistungen, der kürzeren Spitalaufenthalte und dem wachsenden ambulanten Sektor ist dies dringend. Um dem Hebammenmangel entgegenzuwirken, müssen wir noch immer über unseren schönen Beruf informieren. Damit die heutigen jungen Frauen – wie ich vor einigen Jahren – nicht immer noch glauben, die Hebammen gebe es nicht mehr!

Damit unsere wiedergewonnene Sichtbarkeit weiterbesteht, dürfen wir eines nicht vergessen: Einigkeit macht stark. Genau dies ist auch der Grund für die Existenz des SHV, und dies seit über 100 Jahren. ◀

Übersetzung: Gerlinde Michel